

Weltheimatschutz

Autor(en): **A.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **24 (1929)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-172378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den" Schriften der Ganzmodernen in der Regel mit dem Beiwort muffig geschmückt. Der neue Werkstoff, so sagt man uns dann, erfordert einen neuen Stil. Ich bin dessen nicht sicher; es scheint mir oft, dass man heute wie zur Jugendstilzeit mit Gewalt einen neuen Stil fabrizieren will und dass der neue Werkstoff als Erklärung dazu herhalten soll. Sind es nicht zum Teil dieselben Leute, die schon am Jugendstil tätig mitgewirkt haben, die heute auf dem gleichen Horn eine neue Weise blasen?

Das lässt die Erwartung in mir zur Sicherheit werden, dass die Bäume der neuen Bewegung nicht in den Himmel wachsen. Denn sie ist nicht für alle Leute gemacht, sondern nur für jene, denen das Rasen im Revolutionären zur zweiten Natur geworden ist.

Weltheimatschutz.

Die meisten Weltreisenden betrachten weiblicherseits die „farbigen Rassen“ als reizende Tierchen. Sie aber euch als ekelhafte Tiere.

Peter Altenberg

Der nachgelassene Roman „Gadscha puti, ein Minenabenteuer“, von Hans Morgenthaller (Verlag A. Francke, A.-G. Bern) führt uns nach Siam, und zwar in die Zeit des Weltkrieges, als man überall die alte Erde durchwühlte, um zu suchen, was man zur Kriegsführung brauchte. Hier handelt es sich im besondern um Zinn. Im alten Lande einer stillen glücklichen Kultur haben sich Großspekulanten, Ingenieure, Geologen, Kaufleute, Engländer, Portugiesen, Schweizer, Chinesen Stelldichein gegeben, um in wilder Gier die Bodenschätze auszubeuten, wie der beliebte Ausdruck lautet.

Und da erleben wir es wieder einmal: Der Europäer ist nicht das Salz, sondern das Gift der Erde. Wo früher schöne Völker schöne Dinge schufen und treu bewahrten, da kommt nicht etwa der Geist der neuen Technik, gegen den ja nichts einzuwenden wäre, sondern die unersättliche Habgier des Europäers, dem nichts heilig ist, der nur raubt und zerstört. Wir erleben das mit grosser Eindrücklichkeit; denn Morgenthaller ist ein wirklicher Dichter, und was aus seiner Feder fliesst, ist das Leben selbst.

Ist das im Grunde nicht die gleiche emsige Gesellschaft, deren Bekämpfung der Heimatschutz auf seine Fahne geschrieben hat? Die Leute, die alles zu Geld machen wollen und dabei die natürlichen Rechte ihrer Mitmenschen auf Heimat und Schönheit mit Füßen treten? Ist es bei uns und anderswo gelungen, diesen natürlichen Rechten eine gesetzliche Form zu geben und den Habgierigen eine Schranke vor ihren unersättlichen Rachen zu setzen: im Orient liegt alles schutzlos da und unersetzliche Werte gehen verloren, wenn nicht die Einsichtigen dafür besorgt sind, dass den unmündigen Völkern die Wurzel ihrer Kraft erhalten bleibt.

Wäre es dem Völkerbund zu viel zugetraut, sich auch mit dieser Sorge zu belasten? Oder dürfte man an einen Weltbund der Heimatschutzverbände denken, der zu verhindern hätte, dass der Reichtum der Erde an Schönheit langsam verbluten soll? A. B.